



Wir warten auf dich, Herr, auch auf dem Weg deiner Gerichte...“ (Jesaja 26,8).

Für mich trifft dieses Wort in unsere gegenwärtige Situation, und zwar in doppelter Weise: Zum einen beschreibt es das, was ist und zum anderen das, was zu tun ist. Wir leben in „ver-rückten“ Zeiten. Innerhalb weniger Tage und Wochen können Dinge geschehen, die sich so wohl niemand bei uns hätte vorstellen können. Es kann sich sehr viel „ver-rücken“ und radikal verändern. Vermeintliche Sicherheiten können schwinden. Gewohntes funktioniert nicht mehr. Mit schwindenden Sicherheiten wachsen Unsicherheiten, Ratlosigkeit und irrationale Ängste.

Aber es kommt auch zu überraschender Kreativität, neue Formen des Miteinanders entstehen. Neben den erforderlichen medizinischen und organisatorischen Reaktionen auf die gegenwärtige Ausbreitung der Corona-Infektion, wird es besonders wichtig sein, dass wir als Christen geistlich wach, unerschrocken, unaufgeregt und in alledem demütig und voller Hoffnung präsent sind.

Gott ist da! Er bleibt der himmlische Vater, der für uns und unser Leben sorgen wird. Jesus ist mit im Boot! Wir dürfen ihm glauben und vertrauen, denn er spricht uns zu: „Habt keine Angst, ich bin bei euch! Ich bin stärker als der Sturm.“ Der Heilige Geist ist mitten unter uns und vermittelt uns, dass uns nichts von Gottes Liebe trennen kann. - Das zu glauben und mit Wort und Tat zu bezeugen wird eine der wichtigsten und bleibenden Herausforderungen in diesen Tagen und Wochen sein. Denn das können nur wir Christen. Alles andere können andere auch.

Paul Zulehner prägte vor einigen Jahren im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise das Wort: „Entängstigt euch!“ Dieses Wort gilt unverändert, wenn auch gegenwärtig in anderem Zusammenhang. Auch jetzt gilt: Wir sind nicht Opfer eines unbekanntes und unsichtbaren Gegners, sondern stehen in und unter der Hand Gottes. Selbst dann, wenn Gott richtet oder Krisen zulässt, geschieht dies immer mit liebender Absicht und mit dem Ziel, dass Herzen und Verhältnisse wieder in Ordnung kommen. Darum lasst uns in dieser Krise Gott neu suchen und auf ihn „warten“.

Michael Schubert